

Oltner Tagblatt



Lula da Silva

Der Ex-Präsident
Brasilens ist wieder
auf freiem Fuss. 6

Montag, 11. November 2019

AZ 4601 Olten | Nr. 262 | 141. Jahrgang | Fr. 3.50 oltner.tagblatt.ch

Levrat vor Rücktritt: Jetzt kommt es zum Kampf ums SP-Präsidium

Die zweiten Ständeratswahlgänge in der Romandie haben Christian Levrats Position weiter geschwächt.

Benjamin Weinmann aus Genf
und Lorenz Honegger

SP-Parteipräsident Christian Levrat gelang gestern in Fribourg die Wiederwahl in den Ständerat. Doch in Feierlaune dürfte er dennoch nicht sein. Nach den historischen Verlusten bei den eidgenössischen Parlamentswahlen vom 20. Oktober hat die SP am Sonntag eine erneute Schlappe kas-

siert, notabene im grössten Kanton der Westschweiz, der Waadt. Dabei hatte es nach dem ersten Wahlgang noch gut ausgesehen für die Linke: Die Grüne Adèle Thorens und die SP-Frau Ada Marra lagen vor FDP-Mann Olivier François. Diesem gelang es im zweiten Wahlgang, die beiden Frauen zu überholen. Er erzielte das beste Resultat. Marra landete auf Rang drei – womit die SP erstmals seit der Jahr-

tausendwende den Kanton Waadt nicht mehr im Ständerat vertritt.

Die Wahlschlappe macht Levrats Abgang als SP-Chef unausweichlich: Gut informierte Kreise erwarten, dass der Freiburger an der Delegiertenversammlung vom 30. November seinen Rücktritt per April 2020 bekannt gibt. Das Ringen um die Macht nach dem Ende der Ära Levrat ist seit Wochen im Gang. Für die Nachfolge ist eine

Deutschschweizer Frau vorgesehen. Nicht nur der linke, auch der reformorientierte, rechte Parteiflügel bringt sich in Stellung: Der Zürcher SP-Ständerat Daniel Jositsch schlägt die Nationalrätin Yvonne Feri als neue SP-Vize-Präsidentin vor. Allerdings kandidiert Feri derzeit für einen Sitz im Aargauer Regierungsrat, was sich nicht mit dem Vize-Präsidium vertragen würde. *Kommentar 5. Spalte* 5

Kommentar

Die SP wird Levrat noch vermissen

Dass die SP die Nationalratswahlen verlieren würde, damit hatte kaum jemand gerechnet. Überraschend ist auch die jüngste Schlappe: Im grössten Westschweizer Kanton, der Waadt, bürsteten die Sozialdemokraten gestern ihren Ständeratssitz ein. Dass SP-Präsident Christian Levrat gleichentags als Freiburger Ständerat wiedergewählt wurde, ist ein schwacher Trost für ihn: Seit den Wahlen vom 20. Oktober steht er als Loser da. Prominente Partei-«Freunde» fordern seinen Rücktritt, darunter die Zürcher Regierungsrätin Jacqueline Fehr. In der SP geht man davon aus, dass Levrat demnächst zurücktritt.

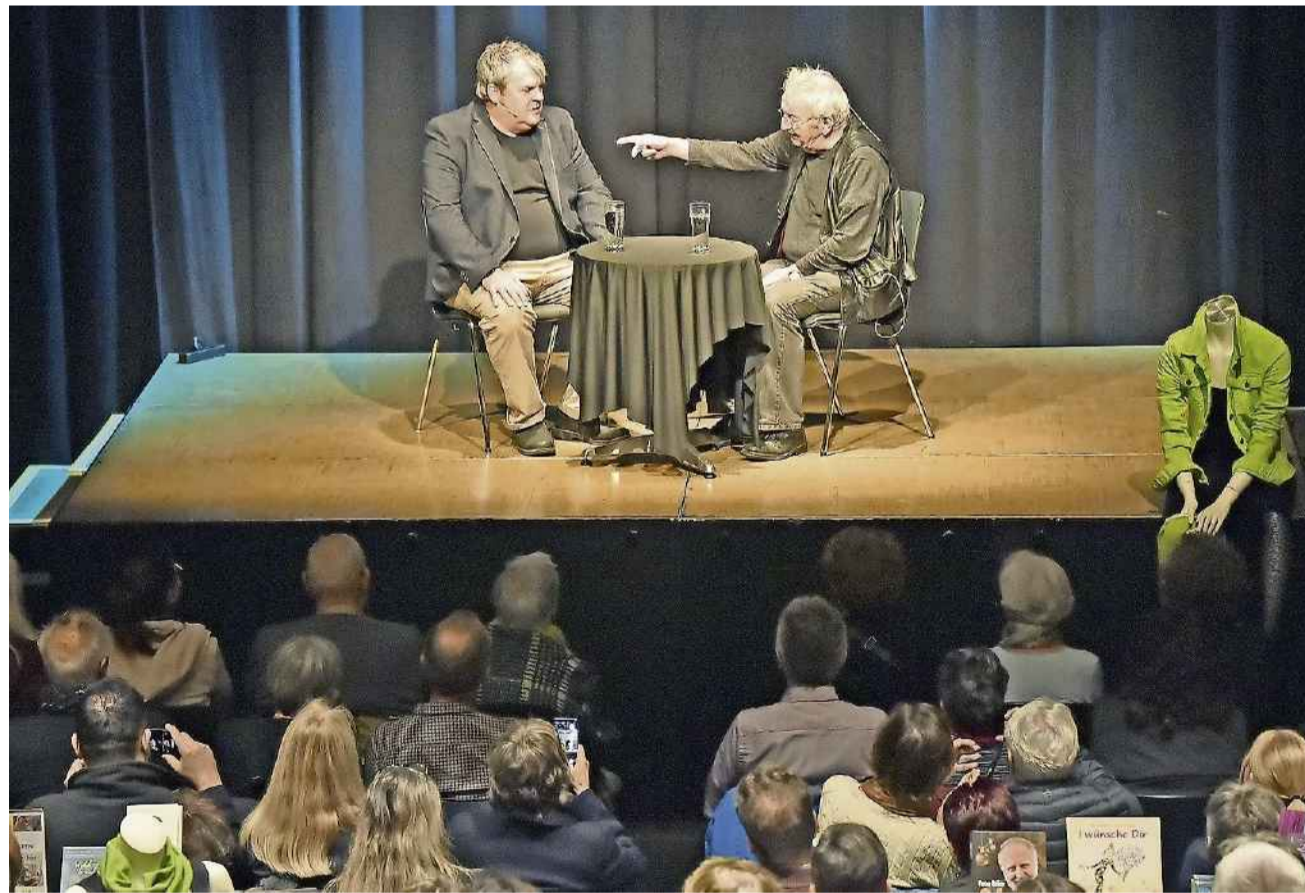
Jugendliche debattieren in Bundesbern

Jugendsession In den letzten vier Tagen haben 200 Jugendliche im Nationalratsaal übernommen: Im Rahmen der eidgenössischen Jugendsession arbeiteten sie Forderungen aus und überwiesen Vorstösse. Auf den Stühlen der Parlamentarierinnen und Parlamentarier sass auch zwei junge Interessierte aus dem Kanton Solothurn: Patric Wyssmann und Vanessa Mettler. Sie erlebten die Session gar als eine Art Vorgeschmack für ihre künftigen politischen Karrieren. *(nka)* 17

Ist nach dem Fest kurz vor dem Fest?

Trimbach Kaum ist die Sause vorbei, denkt die Niederämter Gemeinde an das nächste Fest. Zum 777. Geburtstag kann sich Gemeindepräsident Martin Bühler vorstellen, ein noch grösseres Fest zu geben. Dies kündigte er zum Abschluss des diesjährigen 775-Jahresjubiläums an. Am vergangenen Wochenende traf sich die Trimbacher Bevölkerung noch einmal, um in familiärem Ambiente zu feiern. Höhepunkt war der Besuch des Satirikerduos von Strohmänn und Kauz. *(yas)* 22

Peter Bichsel und Mike Müller als Publikumsmagnete



Sie unterhielten sich über Lokalpatriotismus oder etwa über die hohe Dichte an Schriftstellern, die aus Olten stammen. Das Gespräch zwischen Mike Müller und Peter Bichsel war vor vollen Schützi-Rängen einer der Höhepunkte am letzten Tag der Oltner Buchmesse, die gestern zu Ende ging. *(yas)* 21

Bild: Remo Fröhlicher

Levrats Kritiker liegen falsch, wenn sie ihm die Verluste anlasten. In Wahrheit ist er der erfolgreichste SP-Chef in Europa: Verglichen mit 2008, als er, erst 37-jährig, Präsident wurde, haben die Sozialdemokraten hierzulande ihre Wähleranteile stabil gehalten. In dieser Zeit aber wurden die Sozis in Frankreich pulverisiert, in Deutschland und Österreich halbiert. Hinzu kamen unter Levrat Erfolge an der Urne: Die SP versenkte Reformen der bürgerlichen Mehrheit etwa bei AHV und Unternehmenssteuern.

Dem Freiburger gelang es, den Gewerkschafts-, den sozialliberalen und den feministisch-junglinken Flügel zusammenzuhalten. Ein Kunststück in dieser zur Selbstzerfleischung neigenden Partei. Jetzt einfach subito eine «junge Frau» zu wählen, wie mehrfach gefordert, um neben den Öko-Parteien frischer dazustehen: Das allein wird die Probleme nicht lösen. Sie liegen tiefer. Die SP wird Christian Levrat noch vermissen.

Patrik Müller
patrik.mueller@chmedia.ch

Mike Kurth entzündet olympische Flamme in Solothurn

Stadt Solothurn Der Kreuzackerplatz wurde am Samstag Schauplatz einer olympischen Zeremonie. Zum Auftakt der Jugend-Winterspiele, die im Januar 2020 in Lausanne, aber auch an vielen Sportstätten in der Schweiz ausgetragen werden, wurde die olympische

Flamme entzündet. Diese Aufgabe erfüllte der Kanute Mike Kurth. Ralf Stöckli von Swiss Olympics erklärte, dass die Jugendspiele mit der Austragung an mehreren Orten an die Ursprünge der Olympischen Spiele anknüpfen. *(uby)* 25

Gymi-Unterricht soll später beginnen

Bildung Viele Gymnasiasten leiden unter Schlafmangel. Das wirkt sich negativ auf ihre Gesundheit und ihre Leistung aus, wie verschiedene Studien in der Vergangenheit belegt haben. Doch die Ergebnisse fanden kaum Gehör – bis jetzt: «Wir sollten über einen späteren Unterrichts-

beginn diskutieren und die wissenschaftlichen Erkenntnisse einfließen lassen», sagt Lucius Hartmann, Präsident des Vereins der Schweizerischen Gymnasiallehrer. Durch die langen Anfahrtswege müssten viele Jugendliche sehr früh aus dem Haus. Die Folge: zu wenig Schlaf, schlechte schuli-

sche Leistungen, gesundheitliche Probleme. Andere Länder wie England, Schweden und seit neustem die USA setzen bereits auf einen späteren Schulbeginn. Sie sehen darin die effektivste Möglichkeit, Schüler losgelöst von Alter, Geschlecht und sozialer Herkunft zu fördern. *(yno)* 2,3





Mike Müller (links) und Peter Bichsel während ihres Gesprächs in der Oltner Schützi am Sonntagmorgen. Schätzungsweise 300 Leute wollten den beiden Schriftstellern zuhören.

Bild: Remo Fröhlicher

Ein Gespräch unter Freunden

Mike Müller und Peter Bichsel starteten den Oltner Sonntag am Buchfestival mit einem Dialog über Grossstädte und Buchklassiker.

Rahel Bühler

«So, Sie zehn kann ich noch hineinlassen, dann ist Schluss», sagt Georg Berger, der Präsident des Vereins Buchfestival Olten, am Sonntagmorgen beim Eingang in die Schützi. Das Kulturzentrum ist rappellvoll. Und dies nicht nur wegen der Büchertische, die im ganzen Raum aufgestellt sind. Der Grund sind Schauspieler Mike Müller und Schriftsteller Peter Bichsel. Sie eröffnen mit einer Gesprächsrunde den Oltner Sonntag des Buchfestivals. «Wir mussten Leute abweisen», wird Schützi-Geschäftsführer Thomas Knapp nach dem Gespräch sagen.

Pünktlich starten die beiden ihren Dialog. «Wir haben

keinen Talkmaster, sondern schwätzen frisch von der Leber weg», sagt Mike Müller. Am Anfang des 60-minütigen Gesprächs ist es primär der 56-Jährige, der Bichsel Fragen stellt: «Wieso stammen so viele Schriftsteller aus Olten?» Bichsel überlegt und lächelt. «Ich weiss es nicht. Aber wir haben auf jeden Fall die Frechheit, nicht aus Zürich zu sein.» Er erntet laute Lacher und Klatscher aus dem Publikum.

Weiter will Müller wissen, wie es dem Schriftsteller ohne das Schreiben gehe. Wieder pausiert Bichsel. «Es geht auch ohne», antwortet er. Er sei nie ein leidenschaftlicher Schreiber gewesen. «Du hattest aber ein spannendes Leben mit all deinen Reisen», wirft Müller

ein. «He ja. Aber ich habe das nie als Reisen angeschaut. Ich bin halt einfach dort hingegangen», antwortet Bichsel. Er habe früher gemeint, Zürich sei eine Grossstadt. «Dann habe ich herausgefunden: Ich mag Grossstädte nicht» schaut er zurück. Mit 30 Jahren habe er dann realisiert, dass er Grossstädte doch möge. Aber dass Zürich keine sei.

«Welches Buch würdest du mir empfehlen?»

«So, nun musst auch du einmal etwas sagen. Sag mir, was ich dich fragen soll», fordert Bichsel Müller auf. «Komm, wir sprechen über Bücher», findet dieser und fragt: «Welchen Bücherklassiker würdest du mir als junger Künstler empfeh-

len?» Bichsel macht eine lange Pause. «Nichts. Entweder man kommt selbst drauf, oder man lässt es sein», antwortet er schliesslich. Beim Lesen gehe es darum, auf Entdeckungsreise zu gehen. «Was liest du denn gerade?», will Bichsel von Müller wissen. War der 84-Jährige bisher vor allem in der Position des Antwortenden, stellt er jetzt auch einige Fragen an sein Gegenüber. «Ich lese sehr gerne Romane. Zum Beispiel «Gespräche mit Freunden» von der britischen Autorin Sally Rooney», sagt Müller. Oder auch politische und soziologische Bücher. Etwa eines darüber, was die Digitalisierung mit dem Leben, der Liebe mache. «Wie liest du deine Bücher?», fragt der Schauspieler. «Nur

auf Papier», sagt Bichsel. Aber der Umbruch vom Buch zum E-Reader sei für ihn selbstverständlich geworden.

Vom Lokalpatriotismus halten beide nicht viel

Beide Gesprächspartner stammen ursprünglich aus Olten. Bichsel wohnt heute in Solothurn, Müller in Zürich. «Ich habe den pragmatischen Oltner Ansatz immer geschätzt: Hier sagte man schon früher, Olten ist nicht so schön, aber gäbig», sagt Müller. Bichsel sieht es genauso. «Vom ganzen Patriotismus finde ich den Lokalpatriotismus den lächerlichsten.» Wenn die Solothurner über ihre Stadt zu schwärmen beginnen, sage er jeweils, er sei aus Olten. Eines könne

man über den Schweizer Lokalpatriotismus jedoch sagen: «Schweizer unterscheiden sich von allen anderen darin, dass wir sicher keine Ausländer sind.» Wieder lacht und klatscht der ganze Saal. Mit dieser Pointe beenden Bichsel und Müller ihr Gespräch.

Die Talkrunde kam bei den Besuchern gut an. «Es war toll. Bichsels Pausen vor seinen Antworten wirken glaubhaft», sagt etwa Monika Marti aus Olten. Auch Thomas Knapp ist zufrieden. «Es waren etwa 300 Leute in der Schützi», schätzt er. Sie hätten für den Anlass auch Tickets verkaufen können. Taten dies bewusst nicht. «Wir möchten, dass die Leute statt eines Eintritts ein Buch kaufen oder etwas trinken.»

Siegertext des Buchfestival-Schreibwettbewerbs

D Eggsfrau

Auge wie Marroni, dänkt är, während däm s Frölein vom Yywooneramt syni Daate in Kchompiuter yynehakcht. So bruun und so warm. Wo si fertig isch, häisst si iin, alles z überbrüeffe. Liechti Stefan, 17. April 1975, Heimetoort Lieschtel. Alles bryyma. Au die nöi Woonadrässe isch kor-räckt. In dr Spalte Eggs-Ee-partner aber shtoot zu sym Erstuone en Naame: Milena Kovač. Uf sy schüüche Iiwand hyy, är sygg gar nie vrhüürootet gsi und chönn drum au kehäi Eggsfrau ha, erkchläärt si iim chüel, dass si sit zää Minute Füürobüig het und drum das

Malör erscht am Meentig chönn kchorrigiäre. Si wünsch iim no es schööns Wucheänd und schiebt dr Schalter zue.

Uf em Häiwääg wird iim bewusst, dass är jetz e Eggsfrau het. Und nume so zum Blausch überläit är sich, wiä är die synerzytt chönn kchen-neglernt ha. Es chönnnti zum Byspiil vor drüü Joor in dä Feerie z Kchroatie bassiert syy. Dört in deere Bar diräckt am Strand, wo in jedem Gogtäl es Babyysunneschirmli gstekcht het. Vermuetlich het si Auge gha wie Marroni, d Milena, so bruun

und so warm. Und wo si iim uf Kroatisch dr Blatz wysawyy vo sich aabote het, do het sym Härz bis in Hals kchlopf.

Wider in dr Schwiz het är iire jeede Obig aaglüte. Halb uf Dütsch und halb uf Änglisch het är iire vo sym Daag verzelt, vo dr Büz und vom Muusig-verein. Sie isch derwyyl still gsi. Mit sym Smartphone am häisse Oor isch är denn amig do gstande und die Stilli het em s Gfüül gee, d Milena sygg wyt wäg. Vill wytter wäg als Kchroatie. Do het är si churzerhand ind Schwiz yglade und churz drufaabe ghüüroote.

D Milena het für iin gkocht und gwäsche und in dr Migrosklubschuel oordetli Dütsch glernt. Wenn är iire aber bim Znacht vo sym Daag verzelt het, vo dr Büz und vom Muusig-verein, isch si still blyybe. Die Stilli het em denn amigs s Gfüül gee, d Milena sygg wyt wäg. Vill wytter wäg als andre Änd vom Chuchidisch.

Und denn, vor es paar Möönet, het d Milena iiri Kchöffere phakckt. Si isch aber nid zruug uf Kchroatie. Si isch nid zruug in die Bar diräckt am Strand mit de Bapyysunneschirmli in de Gogtails. Nei, si isch ins

Noochbersdorf zooge. Dört häig si öpper kchennegrernt. Öpper, wo nid ständig nume vo sich schwätzt. Öpper, wo si halt eifach besser verschoot.

Ganz eeländ isch iim, wenn är an syni Eggsfrau dänkt. Zum uf anderer Gedankche zchoo, cheert är ind Truube yy. Grad wo är syni zwöiti Stange stürzt, gsee är s Frölein vom Yywooneramt an andere Änd vo dr Büz. Är zaalt und lauft zu iire. Si luegt iin es Wyyle mit iirre Marroni-Auge aa und bietet iim denn dr Blatz wysawyy vo sich aa. Sis Härz chlopf bis in Hals. Är räuschberet sich, säit

lut: «Aadie mitnand» und goot.

Är isch äifach nooni barat für e nöi Frau.



Rebekka Salm aus Olten erhält mit diesem Text nächsten Frühling 2020 eine Hörstation auf dem Schweizer Schriftstellerweg in der Rätselkabine am Klosterplatz. Gesponsert wird dies von Region Olten Tourismus.